Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirch, latz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 23. Oktober 1880. Nr. 497.

Deutschland.

Berlin, 22. Oktober. Von Interesse ist folgender an die Provinzial-Schulkollegien 2c. gerichtete Erlaß des Kultusministers v. Puttkamer, welchen die „Cref. Z." veröffentlicht:

Berlin, 27. September 1880.

Unter denjenigen Kindern, welche im bevorstehenden Wintersemester ihr sechstes Lebensjahr vollenden und dadurch das schulpflichtige Alter erreichen, werden sich zum ersten Male solche befinden, welche nicht des Sakraments der Taufe theilhaftig geworden sind, obgleich ihre Eltern einer christlichen Religionsgemeinschaft angehören. Die Schule hat die Pflicht, soweit ihre gesetzliche Zuständigkeit reicht, den hieraus für die sittlich-religiöse Unterweisung der betreffenden Kinder zu besorgenden Nachtheilen nach Kräften entgegenzuwirken. Das königliche Provinzial-Schulkollegium 2c. wolle darum Sorge dafür tragen, daß die bezüglichen Verhältnisse bei der Aufnahme drr schulpflichtigen Kinder genau festgestellt und in Gemäßheit der bestehenden Bestimmungen ungetaufte Kinder evangelischer Eltern in Rücksicht auf die Zugehörigkeit der letzteren zur evangelischen Kirche den evangelischen, ungetaufte Kinder katholischer Eltern von dem entsprechenden Gesichtspunkte aus den katholischen Schulen zugewiesen werden, und daß dieselben auch den Religionsunterricht in dem Bekenntnisse ihrer Eltern erhalten.

gez. v. Puttkamer.

Von Seiten der Provinzial-Schulkollegien erhielten die Direktionen Abschrift dieses Erlasses, und zwar

„mit dem Auftrage, in allen Fäl[illegible] wo an dortiger Anstalt, beziehungsweise an der mit dortiger Anstalt verbundenen Vorschule die Aufnahme eines des Sakraments der Taufe nicht theilhaftig gewordenen Kindes evangelischer oder katholischer Eltern erfolgt, für die Zuweisung desselben zu dem von der Anstalt gewährten Religionsunterrichte nach der Konfession der Eltern Sorge zu tragen. Welcher christlichen Religionsgemeinschaft die Eltern angehören, wird in diesen Fällen nach Maßgabe einer von dem Vater des Recipienden [zu deutsch: Aufzunehmenden], beziehungsweise seinem Stellvertreter zu erfordernden schriftlichen Erklärung durch den Anstaltsdirigenten, welcher die Aufnahme bewirkt, festzustellen sein. Ergeben sich hierbei Schwierigkeiten, so ist die nachgesuchte Aufnahme vorläufig zu beanstanden und in der Sache an uns zu berichten."

— Da die Erzielung eines Leichenschaugesetzes im Reiche auf Schwierigkeiten gestoßen ist, so hat der Minister des Innern Veranlassung genommen, den Bezirksregierungen den Erlaß von Polizeiverordnungen aufzugeben, wonach die Meldepflicht für jeden Todesfall, unter Angabe der Todesursache, bei der Ortspolizeibehörde einzuführen ist. Auch darf, besondere Umstände ausgenommen, eine Leiche nicht länger als höchstens 96 Stunden nach dem Tode unbeerdigt bleiben, es sei denn, daß sie in ein öffentliches Leichenhaus oder im Falle eines ertheilten Leichenpasses zur Weiterbeförderung gebracht ist. Nur das Gericht, die Polizei oder die Staatsanwaltschaft können im öffentlichen Interesse andere Bestimmungen treffen oder der Kreislandrath ausnahmsweise den Aufschub einer Beerdigung zulassen. Das öffentliche Ausstellen von Leichen und das Oeffnen der Särge bei Begräbnissen soll streng verpönt werden.

— Die „N.-Z." schreibt: Der volkswirthschaftliche Kongreß beschäftigte sich heute mit dem Thema: „Die Versorgung Europas mit Brod." Aus den umfassenden Vorträgen der beiden Referenten heben wir einen Gedanken hervor, den Herr Dr. Brömel berührte. Er betonte, daß die Frage gerechtfertigt sei: welchen Einfluß die wachsende wirthschaftliche Macht Amerikas, die dort stattfindende gewaltige Entfesselung aller Kräfte auf Europa ausüben müsse. Er gab zu, daß auch den Muthigsten bei dem Gedanken daran eine gewisse Sorge beschleichen müsse; es sei eine Sorge, „zu der sich Phantasie zu eigener Qual verdammt". Todtschweigen könne man die Frage nicht; es sei nicht zu leugnen, daß sie existire. Aber umfassend beantworten können wir sie nicht. Redner hob alsdann einige Symptome hervor, die dafür sprechen, daß Europa die schwere Prüfung siegreich bestehen wird, daß es zwischen ihm und Amerika nur zu einem Verhältnisse vorgeschrittener Arbeitstheilung, nicht zu einer Unterjochung des einen durch den anderen kommen wird.

Wir halten die Behandlung, die der Redner dem Stoffe angedeihen ließ, für die richtige. Wie die Neigung nicht zu überwinden ist, Muthmaßungen über das Leben nach dem Tode anzustellen, so besteht auch die Neigung, einen prophetischen Blick in die Zukunft zu thun. Gerade in jetziger Zeit ist diese Neigung naturgemäß besonders lebhaft. Wie unsere Geschichtswerke als den Anfang der neueren Geschichte den Zeitpunkt angeben: „Erfindung der Buchdruckerkunst und der Feuerwaffen, etwa 1450", so wird man in Zukunft vielleicht einen noch tieferen Abschnitt machen mit den Worten: „Entwickelung des Eisenbahn- und Telegraphennetzes, etwa 1850." Es lassen sich ja wohl noch andere Parallele ziehen; der Untergang des byzantinischen Reiches und der der Türkenherrschaft; die Entdeckung Amerikas und die Besiedelung Kaliforniens und Australiens; das Konzil zu Basel und das vatikanische.

In der Philosophie ringen Optimismus und Pessimismus mit einander so heftig, wie noch nie zuvor, und jeder sucht die Zukunft in seinem Sinne zu deuten. Die Phantasie sich nicht ab von der Forschung, aber sie thut es „zu eigner Qual". Das après nous le déluge ist ein verwerflicher Standpunkt, aber es kann auch der hypochondrischen Sorge ein zu weiter Spielraum eingeräumt werden. Die Bodenerschöpfung, die Erschöpfung der Kohlenläger, der Goldminen sind Schreckgespenster, die schon vor unseren Augen erschienen sind. Auf die Zeit wenigstens, bis der jüngste heut lebende Säugling als hochbetagter Greis gestorben sein wird, ist der Bestand der bürgerlichen Gesellschaft gesichert. Und dabei wollen wir uns heute beruhigen.

— Die „Fr. H. C." schreibt:

„Eine bei dem gegenwärtigen Streit über unsere Währungsverhältnisse wichtige Mittheilung, welche uns in durchaus verbürgter Form zugegangen ist, glauben wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten zu sollen. Vor Kurzem hat, wie auch in der Presse berichtet worden ist, der Präsident der Reichsbank Herr von Dechend in Frankfurt a. M. an einer Berathung der Vorsteher der Reichsbankstellen aus dem südlichen und westlichen Deutschland theilgenommen. Bei dieser Gelegenheit hat Herr von Dechend sich über die in letzter Zeit gegen ihn gerichteten Angriffe beklagt und in einer Weise, welche durchaus nicht den Wunsch nach Geheimhaltung erkennen ließ, mit besonderem Nachdruck erklärt, daß man ihm ohne allen Grund eine bimetallistische Ansicht untergeschoben habe. Wir halten es für überflüssig, an diese Mittheilung einen Kommentar zu knüpfen, verbinden aber mit ihrer Veröffentlichung die Absicht, Gelegenheit zur Aufklärung über eine allerdings nicht uninteressante Frage zu geben, denn je nachdem Widerspruch oder stillschweigende Zustimmung erfolgt, wird für die Zukunft hier eine unzweideutige Feststellung erzielt sein."

— Die griechische Frage, welche der englische Premier so gern an die Dulcigno-Frage angeknüpft hätte, wird unter der gegenwärtigen Konstellation schwerlich in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen. Die Thronrede, mit welcher soeben die griechische Kammer eröffnet worden, läßt, wenigstens nach dem telegraphischen Referat zu urtheilen, nichts von jener kriegerischen Stimmung verspüren, welche von einigen dabei interessirten Seiten mit so lebhaften Farben geschildert wurde. „Die verkündete Mobilmachung und die militärischen Vorbereitungen seien, heißt es in der Thronrede, eine Verpflichtung dem Hellenismus und den Berliner Signatarmächten gegenüber, die Armee werde bis zu der neuen Ordnung der Dinge in den neuen Provinzen unter den Waffen bleiben." Das Organ des englischen Kabinets interpretirt die Rede allerdings dahin, daß nur ein entschlossenes Geltendmachen der Berliner Beschlüsse im Interesse der Gerechtigkeit gegen Griechenland möglicherweise den Krieg abwenden könne. Die „Times" dagegen, getreu dem vermittelnden Standpunkt, den sie im Interesse des Friedens neuerdings eingenommen, ist der Ansicht, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für eine Aktion Griechenlands nicht gelegen sei und eine reifliche Ueberlegung und die Rücksicht auf ihre unentbehrlichen Alliirten die griechische Regierung nöthigen würden, die Rüstungen zu mäßigen. Das Cityblatt bemerkt, daß vorerst die Großmächte noch nicht gewillt seien, gemeinsam für die Durchführung der Bestimmungen der Berliner Konferenz einzutreten. England könne nicht allein handeln, insbesondere da Frankreich, welches die griechischen Ansprüche hauptsächlich befürworte, zurückstehe.

— Die Geschichte der wissenschaftlichen Erziehung in Berlin ist um einen Akt von hoher Bedeutung bereichert; heute Mittag 12 Uhr ist in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und Königs der Neubau der ältesten Schulschöpfung der Hohenzollern in brandenburgischen Landen, das Joachimsthalsche Gymnasium, feierlich eingeweiht worden.

Se. Majestät der Kaiser wurde heute Mittag 12 Uhr an dem Hauptportale der Anstalt von dem Minister für geistliche 2c. Angelegenheiten, v. Puttkamer, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, von den Herren des Provinzial-Schulkollegiums, der Ministerial-Baukommission und dem Direktor des Gymnasiums, Professor Dr. Schaper, ehrerbietigst empfangen und durch das reich geschmückte Vestibul nach der Aula geleitet, woselbst in der Festversammlung der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, der Gouverneur von Berlin, General v. Fransecky, der kommandirende General des 3. Armeekorps, v. Schwarzhoff, der Geheime Kabinetsrath v. Wilmowski, der Unter Staatssekretär v. Goßler, der Ministerialdirektor Greiff, die Geheimen Ober-Regierungsräthe Göppert und Lüders, der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, der Bürgermeister Duncker, der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Straßmann, der Rektor und die Dekane der Universität, die Direktoren sämmtlicher hiesiger Gymnasien und zahlreiche ehemalige und die jetzigen Schüler der Anstalt bemerkt wurden.

Nachdem die Schüler das „salvum fac regem" gesungen, ergriff zu einer kurzen Ansprache der Minister v. Puttkamer das Wort, um Sr. kaiserlichen Majestät für Allerhöchstdessen Erscheinen zu danken, in kurzen Worten des Gymnasiums zu gedenken und die vom Kaiser bewilligten Ehrenbezeugungen zu verlesen. Hierauf hielt der Direktor der Anstalt, Dr. Schaper, die eigentliche Festrede; er warf einen kurzen Blick auf die Vergangenheit des seiner Leitung unterstellten Gymnasiums und schloß mit guten Wünschen für eine gesegnete und gedeihliche Zukunft. Der Rede folgte das Danklied zu Gott von Haydn, worauf der Choral „Nun danket Alle Gott" die erhebende Feier schloß. Se. Majestät der Kaiser erhob sich, verweilte noch kurze Zeit in dem Neubau, erkundigte sich beim Direktor nach verschiedenen Einzelheiten und verließ alsdann unter lebhaftem Jubel der Jugend deren neues Heim, das durch den kaiserlichen Besuch seine höchste Weihe erhalten hat.

— Betreffs der Volkszählung hat das Kriegsministerium folgende Verfügung erlassen: „Bei der am 1. Dezember c. stattfindenden allgemeinen Volkszählung werden die Militärpersonen in derselben Weise aufgenommen, wie die Civilpersonen. Für die militärischen Anstalten — Kasernen, Militär-Lazarethe 2c. — liegt die Eintheilung der Zählbezirke jedoch den Kommandanten, bezw. den Garnison-Aeltesten ob, welchen seitens der Lokal-Civilbehörden die erforderlichen Formulare und sonstigen Mittheilungen rechtzeitig zugehen werden. Den von diesen Behörden bezüglich der Volkszählung eingehenden Requisitionen ist thunlichst zu entsprechen."

Ausland.

Paris, 20. Oktober. Herr de Woestyne, der „König der Reporter", wie ihn sein Blatt, der „Gaulois", nennt, hat bereits in Petersburg bei Gelegenheit des Prozesses gegen die Nihilistin Wera Sassulitsch viel von sich reden gemacht. Als Reporter eines großen amerikanischen Blattes, an den sich die Nihilisten mit Vorliebe wandten, um Dinge in die Oeffentlichkeit zu bringen, zu deren Verbreitung ihre Geheimpresse nicht ausreichte, gelang es ihm auch, den Aufenthalt der Sassulitsch unmittelbar nach ihrem Prozesse in Erfahrung zu bringen, obwohl diese von ihren Freunden so verborgen gehalten wurde, daß die Polizei, die alle Mittel aufbot, ihr Versteck zu erfahren, nicht die geringste Spur auffinden konnte. Woestyne unternahm es, Wera Sassulitsch aus einem unsicher gewordenen Verstecke in ein sicheres zu bringen. Er wurde verständigt, daß er Wera Sassulitsch sehen und mit ihr sprechen könne, allein er dürfe sich zur Fahrt keines Miethswagens bedienen. Das war für Woestyne eine sehr leicht zu erfüllende Bedingung. Er wußte, daß er am sichersten in einem sogenannten „Diplomatenwagen" fahren würde. Die Kutscher der von den fremden Vertretern in Petersburg benutzten Privat-Equipagen haben nämlich eine eigene Uniform, die darin besteht, daß der Leibrock weiß- oder gold-bordirt ist und drei übereinanderliegende, spitz zulaufende, ebenfalls weiß- oder goldbordirte Kragen hat. Eine solche Uniform ist weithin kenntlich, und es fällt natürlich keinem Polizisten ein, den Insassen eines Diplomatenwagens zu belästigen. Woestyne wußte sich von einem Freunde einen solchen Wagen zu verschaffen und fuhr zum Rendezvous. Wera Sassulitsch sprach sich eingehend über die Ziele der sozialistischen Revolution mit ihm aus, und Woestyne verheimlichte ihr nicht, daß er ihre Unterredung veröffentlichen werde. Er war aber ein zu gewiegter Journalist, als daß er nicht geahnt hätte, man werde eine solche Unterredung für apokryph erklären können. Er erbat sich daher von Wera Sassulitsch die Gunst eines Autographs, das sie aber auf eine Nummer einer an diesem Tage erschienenen Zeitung schreiben sollte. Das that sie. Bevor sie schieden, erbat sie als Gegengefälligkeit, daß er sie in seinem Wagen mitnehmen und zum Anitschkow-Palais (dem Palais des Großfürsten-Thronfolger) führen sollte. Im Diplomatenwagen fuhren also Wera Sassulitsch und Ivan de Woestyne durch die Straßen von Petersburg. Kein Polizist ahnte, wer die Insassen des Wagens waren. Als der Wagen vor dem Palais hielt, gaben die Schildwachen die den fremden Diplomaten gebührende Ehrenbezeugung. Wera Sassulitsch stieg aus und verschwand im Dunkel der Nacht — drei Tage später war sie jenseits der russischen Grenze. Als Woestyne sie in Sicherheit wußte, theilte er dem Polizeimeister bei Gelegenheit einer Soirée den Inhalt der Unterredung mit der Vielgesuchten mit. Der Polizeimeister bezweifelte die Richtigkeit, — da zog Woestyne sein Zeitungsblatt aus der Tasche und überzeugte den Gewaltigen, der die Echtheit der Unterschrift bestätigen mußte, davon, daß einem Reporter wohl Manches gelingen kann, was der Polizei doch nicht gelingt. Woestyne blieb noch lange nachher in Petersburg, wo er in der Gesellschaft eine sehr angesehene Stellung einnahm. Erst im Frühjahr dieses Jahres kehrte er nach Paris zurück, um sich wieder der Mitarbeiterschaft für französische Journale zu widmen. Es mag für ihn und für Wera Sassulitsch besonders interessant sein, daß sie jetzt Beide in Paris sich ungestört wiedersehen können. Ihr hatten Freunde nicht nur ein Asyl in Petersburg zu schaffen gewußt, sondern auch, als ihre Flucht inscenirt wurde, eine ansehnliche Summe zu ihrer Verfügung gestellt, um ihr für längere Zeit den Aufenthalt in der Schweiz und später in Frankreich zu ermöglichen, bis sie durch andere Mittel oder selbst in die Lage kommen würde, für ihre Zukunft Sorge zu tragen. Sie hat sich jetzt dem Schriftstellerthum zugewendet und korrespondirt für das radikale Blatt „Commune". Aber Enthüllungen darf man von ihr nicht erwarten. Das, was sie an Bemerkenswerthem sagen könnte, — darf sie nicht verrathen, und die allgemeinen Prinzipien ihrer Partei sind längst Bekanntes.

Paris, 21. Oktober. Eine offiziöse Note des „Temps" dementirt aufs Entschiedenste die Nachricht der klerikalen Blätter, wonach die Regierung versuchen soll, neuerdings Unterhandlungen mit den Kongregationen anzuknüpfen. Die Nachricht des „Figaro", daß der Unterstaatssekretär der schönen Künste, Turquet, in Folge der gegen ihn und seinen Sekretär von den radikalen Organen vorgebrachten Anschuldigung der Bestechlichkeit seine Entlassung gegeben habe, wird ebenfalls als falsch bezeichnet. Im heutigen Ministerrath wurde beschlossen, beim Zusammentritt der Kammern in der Form einer ministeriellen Erklärung das Programm des Kabinets vorzulegen. Gambetta hatte gestern eine längere Besprechung mit Jules Ferry, worin er dem Konseilpräsidenten von Neuem seine vollste Unterstützung zugesichert haben soll.

Paris, 22. Oktober. General Cissey hat ein Schreiben an den Kriegsminister Farre gerichtet, in welchem er erklärt, daß er sich zu der ihm geeignet erscheinenden Zeit an die Gerichte wenden werde und sich zugleich darüber beklagt, daß man ihm die Aufklärung des Thatbestandes, welche er verlangt habe, verweigert habe.

Provinzielles.

Stettin, 23. Oktober. Im nächsten Mona

finden in unserer Stadt die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. In der dritten Abtheilung wählt indessen nicht die ganze Stadt, sondern nur vier Bezirke von den bestehenden sechs. Im ersten Wahlbezirk (Lastadie und Silberwiese) finden Neuwahlen für den Herrn Uhrmachermeister Dittmer, dessen Wahlzeit abgelaufen, und den inzwischen aus der Stadtverordneten-Versammlung ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Tellbüscher statt. Im zweiten Wahlbezirk ist nur eine Ersatzwahl für den inzwischen verstorbenen Rentier Siebner auf noch vier Jahre vorzunehmen. Im dritten Wahlbezirk (Oberwiek, Galgwiese, Apfelallee, Fort Preußen, Torney und ein Theil der Neustadt) finden drei Wahlen für den Herrn Bäckermeister Retzlaff, Herrn Baurath Calebow und Herrn Rentier Harenberg statt. Im sechsten Wahlbezirk (Grünhof und ein Theil der Unterstadt) sind Neuwahlen für die Herren Dr. Sauerhering und Theod. Fuchs, sowie außerdem eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Herrn Rentier Sorau nöthig. Die ausscheidenden Herren Stadtverordneten sind wieder wählbar. Die Neuwahl gilt für die nächsten sechs Jahre. In der zweiten und ersten Abtheilung wählt die ganze Stadt, es kommen hier zur Neu- resp. Wiederwahl die Herren Baumeister Fischer, Kommerzienrath Haker, Emil Aron, C. Kanzow, Dr. Wolff, A. H. Zander, Rechtsanwalt Leistikow, Hofmalermeister W. Dittmer, Kaufmann Johs. Braun, Justizrath Wendtlandt, Kürschnermeister Steidel, Professor Lemcke, Rentier H Schultz. Außerdem sind noch Wahlen nöthig für den inzwischen verstorbenen Sattlermeister Kölpin, den zum Stadtrath gewählten Herrn Couvreur und den ausgeschiedenen Kaufmann Hofrichter.

Eigenthümlich berühren muß übrigens, daß, ehe noch der eigentliche Wahlkampf überhaupt entbrannt ist, der Magistrat die offizielle Bekanntmachung über die vorzunehmenden Wahlen nur in den Blättern der einen Partei zu publiziren für nöthig befunden hat. Die der Majorität unserer Stadtverordneten-Versammlung sympathischen Blätter, wie General-Anzeiger, Neue Stettiner Zeitung u s w., bringen alle diese offiziellen Wahlanzeigen des Magistrats. Die Organe der oppositionellen Bürgerpartei sind dagegen bei der Publizirung übergangen. Nun mag es allerdings der Majorität unserer Stadtverordneten ganz erwünscht sein, daß die Opposition in ihrer Versammlung nicht unnöthig auf die Wahlen aufmerksam gemacht werde. Vielleicht mögen auch unter den vierzig bis fünfzig Mitgliedern dieser Majorität einige sich befinden, die ein so vollständiges Genüge an dem „General-Anzeiger" oder der „Neuen Stettinerin" finden, oder sich so wenig um die Wünsche ihrer anderen Mitbürger bekümmern zu brauchen dünken, daß sie nie einen Blick in ein gegnerisches Blatt werfen. Erklärte doch ein Mitglied derselben, Herr Professor Lemcke einst: „Wir lesen nicht das Tageblatt", ohne allerdings hinzuzufügen, wer denn eigentlich unter diesem klassischen „Wir" zu verstehen sei, ob vielleicht nur der Herr Professor selbst, der sich aus seiner langjährigen Praxis als unumschränkter Schulmonarch in seiner Klasse den Plu alis majestatis vielleicht etwas zu sehr angewöhnt hat, oder etwa einzelne seiner Majoritätskollegen oder gar alle vierzig oder fünfzig Mitglieder der Majorität. Doch auch den letzten Fall angenommen, wir glauben doch, der Magistrat hätte besser gethan, bei der Publizirung der offiziellen Wahlanzeigen weniger darnach zu fragen, welche Blätter von einigen vierzig oder fünfzig Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung gelesen werden als darnach, welche Blätter in die Hände von Tausenden und Abertausenden der Bürger kommen, welche Blätter hier die verbreitetsten sind. So ganz in Unkenntniß wird man darüber doch am Ende auch im Magistrat jetzt nicht mehr sein. Für taktvoll können wir das Vorgehen des Magistrats wenigstens nicht halten. Der Magistrat sollte bei den Stadtverordnetenwahlen selbst den Schein einer Parteilichkeit aufs strengste meiden. Daß ihm dies aber gelungen ist, wenn er die offiziellen Anzeigen der vorzunehmenden Neuwahlen nur in verschiedenen Blättern einer Partei anzeigt, und dagegen weit stärker verbreitete Blätter der andern Partei vollständig übergeht, wird wohl Niemand behaupten können.

— (Personal-Chronik.) Dem königl. Departements- und Kreisthierarzt Steffen zu Frankfurt a. O. ist die Verwaltung der Departements-Thierarztstelle für den diesseitigen Bezirk und der Kreisthierarztstelle für den Stadtkreis Stettin und den Kreis Randow übertragen worden. — Der Feldmesser Johann Hermann Tauer zu Stettin ist als solcher vereidigt worden. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Alt-Falkenberg der Schöffe Friedrich Littmann zu Wartenberg zum Standesbeamten ernannt. — Die Pfarrstelle zu Ziethen, Synode Wolgast, ein Unikum Privatpatronats, kommt in Folge der Emeritirung ihres bisherigen Inhabers zum 1. April 1881 zur Erledigung. Das Einkommen der Stelle beträgt exkl. Wohnuugsnutzung 6006 Mk. — In Bahn, Synode Bahn, sind der Organist und Lehrer Horn und der Küster und Lehrer Radü fest angestellt.

— Der Vorsitzende des Reichspatentamts, Geh. Rath Dr. Jacobi macht unterm 13. d. M darauf aufmerksam, daß in neuerer Zeit wiederholt Patente, namentlich auch solche Reichspatente, welche ursprünglich Landespatente gewesen waren, in Folge Versäumniß rechtzeitiger Zahlung der Jahresgebühren erloschen sind. Nach dem Gesetze erlischt das Patent, wenn die Gebühren nicht spätestens drei Monate nach der Fälligkeit gezahlt werden. Eine Mahnung zur Zahlung vor Ablauf der Frist erfolgt nicht, das Erlöschen tritt bei Versäumniß der Frist unbedingt ein, und das Patentgesetz hat keinerlei Entschuldigungsgründe zuzulassen, durch welche die Folgen der Versäumniß abgewendet werden könnten Die Gebühr ist das erste Jahr bei der Ertheilung, weiterhin mit Beginn des zweiten und jeden folgenden Jahres der Dauer des Patents zu entrichten. Das Patentjahr läuft von dem Anfangstage des Patents; dieser Tag ist in der Patenturkunde angegeben. War jedoch die Erfindung bereits durch Landespatent geschützt, so läuft das Patentjahr von dem Tage, mit welchem die Erfindung zuerst einen Patentschutz erlangt hat. Der letzte Tag, an welchem die Zahlung erfolgt sein muß, ist für das zweite und die folgenden Jahre der Tag des dritten Monats, welcher seinem Datum nach dem Tage des Beginns der Patentdauer entspricht. Fehlt der betreffende Monatstag, so ist der letzte des Monats als der letzte Tag der Frist anzusehen (30. November — 28. Februar). Fällt der letzte Tag der Frist auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag, so verlängert sich die Frist bis zum Ablauf des auf diesen Sonn- oder Feiertag zunächst folgenden Werktages. Für jedes Patent ist bekanntlich bei der Ertheilung eine Gebühr von 30 Mk. zu entrichten. Außerdem zahlt man für jedes Patent mit Beginn des zweiten und jeden folgenden Jahres der Dauer eine Gebühr, welche das erste Mal 50 Mk. beträgt und weiterhin jedes Jahr um 50 Mk. steigt

Vermischtes.

— Folgendes Bonmot aus den Festtagen von Köln entnehmen wir der „Wiener Allgemeinen Zeitung", der die Authentizität von Ohrenzeugen verbürgt sein soll. Die Kaiserin ließ sich einige Damen vorstellen, unter Anderen auch die Gemahlin eines hochgestellten Regierungsbeamten, der am ersten Festtage eine der offiziellen Reden gehalten hatte.

„Ihr Mann hat heute sehr hübsch gesprochen!" sagte die Kaiserin der Dame.

„Zu gnädig, Majestät," lautete die Antwort, „der Ihrige aber auch . . . ."

— Als einer der ersten japanesischen Studenten kam im Wintersemester 1873 ein junger Japanese zum Besuch der Universität nach Berlin. Matsei-Motei (zu deutsch etwa Graf von der Tanne), der Sohn des damaligen Kultusministers von Japan, studirte nicht, wie die meisten seiner Landsleute, in Europa auf Staatskosten, sondern bezahlte Alles aus Privatmitteln. Als er in Berlin anlangte, verstand derselbe außer seiner Muttersprache nur einige Brocken holländisch, die er von dem Hausarzte seiner Eltern, der Holländer war, aufgeschnappt hatte. Matsei-Motei hielt sich mehrere vorzügliche deutsche Lehrer, die dem jungen und intelligenten Mann Unterricht ertheilten, und zwar mit einem derart günstigen Erfolge, daß nach sechs Monaten der Student die Vorlesungen der Universität mit Verständniß anhören konnte. Er besuchte das Laboratorium des verstorbenen Professors Sonnenschein, der in ihm mit der Zeit von drei Jahren einen seiner begabtesten Jünger fand. Der junge Chemiker legte sowohl seine theoretische, als auch praktische Prüfung glänzend ab. Während seines hiesigen Aufenthaltes hatte der Ausländer zahlreiche Freunde gefunden, die mit dem jungen Manne, obgleich derselbe stets eine gewisse Schwermuth zur Schau trug, gern verkehrten. Er wurde einst so schonend wie möglich um die Ursache seiner Schwermuth gefragt und erzählte, er habe seinen Genossen, mit dem er gemeinschaftlich Freud und Leid der Jugend getheilt, durch Harikari (eigenhändiges Bauchaufschlitzen) verloren. Als er Berlin im Jahre 1877 verließ, war sein Plan, entweder Professor der Chemie an der Universität in Yeddo zu werden, oder als Begründer einer Bierbrauerei, die er aus Anhänglichkeit an Berlin „Jung-Berlin" nennen wollte, sich niederzulassen. Vor einigen Tagen nun erhielten, wie das „Kl. J." mittheilt, alte Freunde von ihm aus Japan die Nachricht, daß er in Yeddo sich ein eigenes Heim gegründet habe und mit den dort wohnenden Deutschen, darunter einigen Berlinern, den innigsten Verkehr, Freundschaft hegt und pflegt. Er hofft, in einigen Jahren Berlin abermals einen längeren Besuch abstatten zu können.

— Ueber ein Dolchattentat auf eine Dame wird aus Neufchatel in der Schweiz berichtet: Am letzten Dienstag, Abends um 7 Uhr fühlte sich eine Dame, die nach Hause zurückkehren wollte, in der Nähe des Stadthauses plötzlich von einem Dolchstoß in den Rücken getroffen, den ihr ein auf dem Trottoir stehender Unbekannter versetzt hatte. Sie stieß einen Schrei aus, stürzte in die Delachaux'sche Buchhandlung und sank dort bewußtlos zusammen. Während man sich um die stark Blutende bemühte, ohne zu wissen, was vorgefallen, ging der Mörder ruhig auf den nahen Gendarmerieposten los, schellte dort und erklärte dem Sergeanten von Büren, er habe soeben eine Frau ermordet. — „Weshalb, Unglücklicher!?" — „Weil man mich verfolgt!" — Sofort wurde der offenbar an Verfolgungswahn Leidende festgenommen. Man fand drei Dolche bei ihm. Sein Name ist Paul Robert, Graveur aus Locle. In letzter Zeit hatte er sich in Frankreich aufgehalten. Der Zustand der Verwundeten ist in Folge des starken Blutverlustes ein sehr gefährlicher.

— Vor einigen Tagen ist ein infamer Streich auf der Thüringischen Eisenbahn ausgeführt worden, indem ruchlose Hände in der Nähe des Bahnhofes Gotha am Viadukt Nachts einen großen behauenen Sandstein auf die Schienen gewälzt hatten. Nur durch die Bahnräumer der Maschine des Berliner Nachtschnellzuges ist derselbe erfaßt und glücklicherweise unschädlich gemacht worden, anderntheils würde, bei der bedeutenden Höhe des Viadukts, eines der entsetzlichsten Eisenbahnunglücke herbeigeführt worden sein, wenn der Zug mit seinen Insassen Nachts aus der schwindelnden Höhe hinabgestürzt wäre. Die Direktion der Thüringischen Eisenbahngesellschaft sichert für die Entdeckung des Thäters eine Belohnung von 1000 Mark zu.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, 22. Oktober. Der gestern Nachmittag 5 Uhr 23 Min. von hier nach Berlin weitergegangene Kölner Zug ist unweit der Station Courl entgleist. Wie die „Westfälische Zeitung" meldet, ist die Maschine den Bahndamm hinabgestürzt; mehrere Wagen sind aufeinander gefahren und zertrümmert. Der Lokomotivführer Dieckmann aus Dortmund und ein Reisender blieben todt, 26 Personen sind schwer oder leicht verwundet.

München, 22 Oktober. Der Kardinal Fürst Hohenlohe ist gestern Abend von Rom hier eingetroffen und wird sich heute nach Schillingsfürst begeben.

Paris, 22. Oktober. Die „Agence Havas" läßt sich aus Ragusa melden, Riza Pascha habe energische Maßregeln für die Uebergabe Dulcignos getroffen und zwar solle dieselbe in Gegenwart von Repräsentanten der europäischen Mächte erfolgen, was Fürst Nikita zur Bedingung gemacht habe. Es seien in Folge dessen Delegirte des Geschwaders nach Cettinje abgegangen.

Graf St. Vallier hat sich gestern Abend nach dem Schlosse seines Vaters bei Laon begeben, um von dort am Sonnabend die Rückreise nach Berlin anzutreten, wo er am Sonntag eintreffen wird.

Lissabon, 21 Oktober. Hier und in Coimbra ist heute Vormittag eine leichte Erderschütterung beobachtet worden. Dieselbe ist nach hier eingetroffenen Meldungen auch im ganzen Lande fühlbar gewesen

Madrid, 21. Oktober. Im Centrum der Stadt fand heute Vormittag ein leichtes Erdbeben statt, welches etwa 6 Sekunden anhielt, indeß keinen bemerkenswerthen Schaden anrichtete. Auch in mehren Städten der Provinz Zamora sind Erderschütterungen verspürt worden. Gleichzeitig wüthete daselbst ein heftiger Sturm.

Berlin, 21. Oktober.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,60 B
Consolidirte Anleihe	4½	104,50 G
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,60 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,60 bz
do. do.	3½	94,50 bz
Berliner	4½	107,50
do	5	103 60 bz
Central-Landschaftl.	4	98,60 bz
Kur- und Neumärk.	3½	94,00 G
do. neue	3½	92,00 G
do.	4	99,50 B
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	88,80 bz
do.	4	99,40 bz
do.	4½	102,75 bzG
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	98 90 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	89,70 G
do. do.	4	98,99 B
do. do.	4½	100,00 G
do. do. 2. S.	5	101,70 G
Ostpreußische	3½	88,90 G
do.	4	98,50 bz
do.	4½	101,10 bz
Kur- und Neumärk.	4	99,60 bz
Pommersche	4	99,40 bz
Posensche	4	99,40 B
Preußische	4	99,40 bz
Schlesische	4	100,10 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe.	5	99 90 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,60 B
Heff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	280,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132,90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	173,00 B
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,50 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	98,40 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	129,75 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,80 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,25 bz
do. do. do. 2. Em.	5	116,50 bzB
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185,25 G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185 50 bz
Meininger Loose	—	26 70 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	121,75 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	153 30 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	99,30 bz
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	100,40 bz
Oester. Gold-Rente	4	74,20 bz
do. Papier-Rente	4⅕	61,20 bzB
do. Silber-Rente	4⅕	62,40 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	325,50 bz
do. 1860-Loose	5	120,40 bzG
do. 1864-Loose	—	306 00 B
Ungar. Goldrente	6	91,30 bz
Ruff. Boden-Credit	5	80,00 B
Ruff. con ol. Anl. v. 1871	5	88,40
do. do. v. 1872	5	88,40
do. do. v. 1873	5	—,—
do. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. 1877	5	90,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6⅔	4	153,60 bzB
Bergisch-Märkische	4	4	117,80 bz
Berlin-Anhalt	5	4	121 40 bzG
Berlin-Dresden	0	4	19,20 bz
Berlin-Görlitz	0	4	21,00 bzG
Berlin-Hamburg	10½	4	233 0 bz
Berlin.-Potsd.-Magdb.	3½	4	99 10 G
Berlin-Stettin	5½	4	114 10 G
Breslau-Schw.-Freib.	3½	4	108,00 bzG
Cöln-Minden	6 3/10	4	14 ,60 bzG
Halle-Soran-Guben	0	4	22,20 bzG
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	26,60 bz
Magdeburg-Halberstadt	3½	4	147 20 bzB
Niederschles.-Märk.	4	4	99,50 B
Oberschl. La. A.C.D.E.	8½	3½	202 10 bzG
do. La. B.	8½	3½	160,75 bzG
Ostpr. Südbahn	0	4	48,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	147 90 bzG
Rheinische	7	4	158,70 bz
do. La. B St. g.	4	4	98,90 B
Rhein-Nahe	0	4	20,60 bzB
Stargard-Posen	4½	4½	102,50 bz
Thüringer	8	4	172,00 bzG
do. La. B. gar.	4	4	97,90 bz
do. La. C.	4½	4½	104,[illegible]0 bzB
Tilsit-Insterburg	0	4	19 75 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	201,25 G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	98,10 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	144,25 bzG
Oberheff. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1⅓	4	55,90 bz
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	82,50 bzG
Franz-Josephbahn	5	5	70,70 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,775	4	115,00 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	50,50 bzB
Kaschau-Oderberg	4	5	53,70 bzB
Oesterr. Franz-S.	6	4	472,60 bz
do. Nordwestbahn	4	5	2[illegible]6,50 bzB
do. do. La. B.	0	4	334,00 G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	67,60 bz
Rumänische	2	4	53,25 bzG
Russische Staatsbahn	7,035	5	133,00 B
Südöstr. (Lomb.)	0	4	142,00 bz
Warschau-Wien	9,15	4	265 00 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	52,75 bzG
Berlin-Görlitz	1	5	80 40 bzG
Breslau-Warschau	0	5	39,75 bz
Halle-Soran-Guben	0	5	96,50 bz
Hannover-Altenbeken	3	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	101,90 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	88 00 G
do. do. C.	5	5	122 00 bzG
Marb.-Mlawca	5	5	86,00 bzG
Nordh.-Erfurt	3½	5	95 25 bzG
Oberlausitzer	0	5	48,75 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	94,00 G
Posen-Creuzb.	2⅔	5	71,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	146,90 bzG
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	52 00 bzG
Saal-Unstrutbahn	0	—	5,10 bzG
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	85 50 bzB

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	90 90 bz
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,60 G
Berlin-Anhalter	4½	101 75 G
do.	4½	101 75 G
Berlin-Görlitzer	4½	101,00 G
Berlin-Hamburger	4	99,10 G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99 60 bzG
do. La. D. neue	4½	102,7 B
do. La. E.	4½	101,00 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,50 bz
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,50 bz
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,00 B
do. La. K.	4½	102,00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101 10 G
do. 2. Em.	5	99.50 G
Halle-Soran St. g. A. B.	4½	103,00 B
do. La. C.	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	100,90 G
do. Leipzig. La. A.	4½	102,80 G
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	103,80 G
do. Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	102,00 G
do. v. 1874 u. 77	5	—,
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,00 B
Thüringer 4. Serie	4½	103,25 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	9[illegible],00 bzB
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	91,50 G
3. S.	5	91,50
Kaschau-Oderberg gar.	5	74,10 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	80 40 bz
do. 1872.	3	78,30 bzG
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	371,25 bzB
do. do. 1874 gar.	3	366,20 B
do. Ergänzungsnetz gar.	5	366,75 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	103,75 bzB
do. do. 2. Em.	5	103,75 bzB
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	80,00 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	100,00 G
Südöst Bahn (Lomb.)	3	265,40 bzG
do. do neue	3	265 30 bz
Baltische	5	99,50 B
Brest-Grajewo	5	86,40 bz
Charkow-Asow, gar.	5	95 25 B
do in Livr. Sterl.	5	89,70
Jelez-Orel, gar.	5	95,75 B
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	97,90 bz
do Oblig.	5	83 50 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	95,60 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	83,50 G
Kursk-Kiew, gar.	5	99,30
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	108,50 B
do.-Smolensk gar.	5	96 50 bz
Orel-Griasy, gar.	5	80 40 G
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,50 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	90 40 bz
Rybinsk-Bologoye	5	88,25
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	—,—
Warschau-Terespol, gar.	5	96,75
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,60
do. 3. Em.	5	101 75
do. 4. Em.	5	106,75
do. 5. Em.	5	100 30
Zarskoe-Selo	5	70,50 bzB

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	106,10 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	106,50 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do. do.	4½	103 00 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	107,70 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100 00 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	—,—
do. do. 2.	3½	100 20 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 40 B
do. do. Pfandbr.	5	99,60 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	104,25 bzG
do. 2./4. (rz. 110)	5	102 00 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,60 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,40 bz
Pr. B.-Hyp. B. unkb. (rz. 110)	5	107 25 bz
do. do. (rz. 100)	5	101,75 G
do. do. (rz. 115)	4½	103,50 G
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	112 00 G
do. do. (rz. 100)	4½	106,20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	102,50 G
do. do. do (rz. 110)	5	101,60 G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	102,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	104 00 bz
do. do. do.	4½	103,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,90 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,25 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 B
do. do. do. do.	4½	101,50 B
do. do. do do	4	95,00 bzG

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	60 60 bzG
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	168,00 bzG
do. Handelsgesellsch.	0	4	100,90 bzG
do. Makler-Verein	13	4	153,50 B
Börsen-Hand.-Verein	12	4	156,00 G
Bresl. Disconto-Bank	3	4	93,50 bzG
Danziger Privat-Bank	5½	4	111,10 G
Darmstädter Bank	6¾	4	148 00 bzG
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,00 G
Deutsche Bank	6⅓	4	141 00 bz
Disconto-Com.	6½	4	172 25 bzG
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	90 50
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	106,00 bzG
Leipziger Credit-Bank	6⅔	4	147,50 B
do. Disconte	4	4	102 35 G
Lübecker Bank	0	4	89,75 G
do. Comm.-Bank	5½	4	99,00 G
Magdeb. Privat-Bank	6 3/10	4	112 0 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	80,00 bzG
Meininger Credit-Bank	2½	4	93,25 G
do. Hypothekenbnk.	5	4	90,00 bzG
Norddeutsche Bank	8¾	4	163,40 G
do. Grundcredit	0	4	46,10 bzG
Oesterr. Credit-Anstalt	[illegible]	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	13	4	—,—
do. Intern. Bank	14	4	92,50 B
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	65,00 B
Posen. Provinzial-Bank	4	4	114,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	89,60 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	123,10 bzG
do. Hypoth.-Act.-Bank	10½	4	85 00 bzG
Reichsbank	6,3	4	145,00 bzG
Rostocker Bank	4⅚	4	98,0 bzB
Schaafhaus. Bankv.	3	4	92 50 bzG
Schles. Bankverein	5	4	106,25 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131 75 G
Weimarische Bank	0	4	89,00

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	49,00 B
Deutsche Baugesellschaft	3	4	65,00 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	[illegible],75 G
Bazar	8	4	107 75 B
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	1	4	59,00 G
Böhmisches	19	4	117 50 G
Bock	0	4	54,50 G
Landree	8½	4	—,—
Patzenhofer	8	4	155,60 bzG
Tivoli	0	4	89,10 bzG
Cichorien-Fabrik	9	4	106,00
Egestorffer Salinen	5	4	95,25 bzB
Immobilien	5	4	81,50 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	73,50 B
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	88,75 B
do. Egells	0	4	29,75 bz
do. Freund	—	4	17,00 bz
do. Hartmann	—	4	100,00 bzG
do. Schwarzkopff	—	4	79,25 G
do. Stettiner	0	4	20,00 G
do. Wöhlert	0	4	35,00
Nähm. Frister u. Roßm.	8½	4	58 00 bz
Omnibus-Gesellschaft	10	4	—,—
Passage	1	4	27,25
Pferdebahn-Gesellschaft	9⅔	4	164 00 B
do. Große	7½	4	159,50 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	23 25 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—
Viehmarkt	4	4	42,00 B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	106 60 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	0	6	105 80 bzG
do. do. B.	0	4	70,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	76 25 bzG
Borussia Bergwerk	0	4	103,00 bz
Cölner Bergwerk	2	4	119,50 G
Donnersmarckhütt.	½	4	64,00 bzG
Dortmunder Union	—	4	13,00 bzG
Duxer Kohlenver.	0	4	46 75 bzB
Gelsenkirchener	6	4	124 00 bzG
Harpener Bergbau	—	4	114,00 B
Hibernia	[illegible]	4	97,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	117,40 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	41,25 bz
Lauchhammer	—	4	32,25
Louise Tiefbau	—	4	62 00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	3	4	112 50 G
do. Zinkhütten	5½	4	96,50 B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	30,30 bz
do. do. St.-Pr.	8	5	90,90 bzG
Tarnowitz. Bergbau	0	4	78,90 G
Thale Eisenwerk	2	4	39,75 B
Warstein. Gruben	0	4	11,25 bz
Westfälische Union	0	4	15 80

Bank-Disconto in:

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Course vom 21.

Amsterdam 8 Tage	3	168 40 bz
do. 2 Monat	—	167 65 bz
London 8 Tage	2½	20,39 bz
do. 3 Monat	—	20,29 bz
Paris 8 Tage	3½	80,55 bz
do. 2 Monat	—	80,05 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80.45 bz
do. 2 Monat	—	80,05 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	171 90 bz
do. 2 Monat	—	170 80 bz
Petersburg 3 Wochen	6	201 60 bz
do. 3 Monat	—	200,25 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	— —
Sovereigns	20,31 G
20 Francs-Stück	16.16 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20 37 G
Französische Banknoten	80,60 bzG
Oesterreich. Banknoten	172,15 bz
do. Silberg.	—,—
Ruff. Noten 100 Rub.	202.85 bz

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schauspl.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	4
do.	—	4
Berlin-Stett. Eisenbahn	3½	4
do. Prioritäts	—	4½
do. do.	—	4
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Aff.-Com.	18	4
Union, See- u. Fl.-V.	18	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	0	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	30	5
do. Cham.-F.-Didier	10	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

Das unheimliche Haus.

Roman
von
Ewald August König.

24.

„Unsinn!“ erwiederte Hermann. „Das wär' das Dümmste, was Du thun könntest. Denk' ja nicht, daß Dir der Alte das hingehen lassen und sich nicht weiter um Dich bekümmern würde Es käme ihm gar nicht darauf an, Dir die Polizei auf den Hals zu hetzen. Du kannst eben nichts Besseres thun, als dafür zu sorgen, daß er keine Beweise gegen Dich findet.“

„Was kümmert's Euch?“ fuhr Georg ärgerlich auf. „Gebt mir meinen Antheil — und damit basta!“

„Mit Deinem Theil wirst Du Dich wohl noch einige Tage gedulden müssen,“ spottete Otto; „wir haben Alles überlegt und wollen uns den Rücken frei halten. Geben wir Dir jetzt das Geld, so hast Du nichts Eiligeres zu thun, als in Saus und Braus zu leben. Der Alte hat dann den Beweis gefunden: Er zwingt Dich zu einem Geständniß und läßt uns am Kragen nehmen.“

Georg blickte ihn starr an; eine Ahnung schien in ihm aufzudämmern, daß er um das Geld betrogen werden solle.

„Ihr wollt ja auswandern!“ sagte er.

„Aber heute noch nicht,“ erwiederte Hermann Schaller. „Das mußt Du begreifen, daß wir nicht sofort verschwinden dürfen, Dein Alter wüßte dann sofort, wo er das Geld zu suchen hat. Wir bleiben noch einige Wochen hier —“

„Thut, was Ihr wollt, aber gebt mir mein Geld!“

„Nicht eher, als bis wir abreisen! Wir wollen nur sicher sein, also gedulde Dich“, mahnte Hermann.

„Und geh' nur ruhig wieder heim“, fügte hierauf Otto hinzu; „sieht der Alte, daß Du kein Geld hast, dann macht er Dir auch keine Vorwürfe mehr.“

Georg zitterte vor Aufregung.

„Ihr wollt mich betrügen!“ rief er mit heiserer Stimme. „Ihr denkt nicht daran, daß ich durch ein offenes Geständniß Euch in's Zuchthaus bringen kann.“

Die Brüder hatten sich erhoben; Otto stand an der Thür, Hermann trat dicht vor Georg hin.

„Wenn wir Dich betrügen wollten, so könntest Du es nicht verhindern“, erwiderte Hermann Schaller mit scharfer Betonung; „und über Deine Drohungen lachen wir. Brächte uns diese Geschichte ins Gefängniß, dann würdest Du uns begleiten; das schwöre ich Dir. Du bist der Anstifter und Verführer. Merk Dir das! Mit Drohungen richtest Du nichts aus. Dein Alter wird sich besinnen, ehe er uns anfaßt, wenn er weiß, daß Du neben uns auf dem Verbrecherbänkchen sitzen wirst. Du sollst Deinen Antheil haben, aber nicht heute; dabei bleibts.“

Er hatte das mit solcher Entschiedenheit gesagt, daß Georg nicht wagte, durch wiederholte Drohungen den Zorn seiner an Körperkraft ihm überlegenen Gegner herauszufordern. Trotz der Gewißheit, daß er betrogen sei, mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen.

„Gebt mir nur eine kleine Summe,“ sagte er, seine Erregung mühsam bemeisternd.

„Keinen Groschen,“ antwortete Otto. „Du würdest ins Wirthshaus gehen und dumme Streiche machen. Komm in einigen Tagen wieder, dann sollst Du haben, was Du verlangst; heute geben wir Dir nichts.“

„Deinetwegen nicht,“ fügte sein Bruder mit einer energisch abwehrenden Handbewegung hinzu; „und verräthst Du Deinem Alten nur eine Silbe von der Geschichte, so bekommst Du gar nichts. Brauchst nicht zu fürchten, daß wir durchbrennen werden; wir reisen so bald noch nicht ab, und ich sag Dir noch einmal, Dein Geld sollst Du haben. Jetzt geh und mach, daß Du wieder heimkommst; der Alte spürt Dir jedenfalls nach. Wir wollen nichts mit ihm zu schaffen haben. Steck Dich hinter Deine Mutter; sie wird wohl ein gutes Wort für Dich einlegen.“

Zähneknirschend entfernte sich Georg. Das Hohngelächter der Brüder folgte ihm; — er hörte es noch, als er sich schon auf der Treppe befand.

„Das hätten wir überstanden!“ spottete Otto. „Der Narr hätte es voraus wissen können, daß wir ihn über die langen Ohren hauen!“

„Keinen Pfennig bekommt er,“ ergänzte Hermann; „eines schönen Morgens sind wir verduftet. Dann mag er uns nachlaufen, wenn er das Reisegeld dazu hat.“

„Ich wollte doch, wir wären schon fort. Mit dem Gerber werden wir auch noch einen Strauß bekommen, der wittert gewiß, wo der Hase im Pfeffer liegt,“ sagte Otto mit ernster Miene.

„Laß ihn nur kommen,“ versetzte Hermann. „Das Geld wird er nicht finden und droht er mit der Polizei, dann werd' ich ihm einfach sagen, daß mit uns auch sein Sohn verhaftet würde. Acht Tage müssen wir mindestens noch hier bleiben. Unterdessen streuen wir aus, wir hätten in einer andern Stadt Arbeit gefunden; es muß Alles gut vorbereitet werden, damit kein Verdacht auf uns fallen kann.“

Er trank aus und sagte:

„Ich denk' auch noch immer an den alten Grunewald; es wär' gar nicht übel, könnten wir noch mehr mitnehmen. Drüben soll das Leben theuer sein, und weißt Du, ich möchte mich 'mal gründlich ausleben.“

„Das möcht' ich auch,“ erwiderte Otto kopfschüttelnd, „aber die Geschichte ist zu gefährlich. Werden wir erwischt, so können wir im Zuchthaus das Wollspinnen lernen. Besser wärs, wir machten uns heute noch aus dem Staube, ohne den Wucherer heimzusuchen.“

„Es ist keine Gefahr dabei, ich hab mir die Sache noch einmal überlegt,“ sagte Hermann und griff nach der Schnapsflasche.

Otto antwortete nichts darauf. Er stand in der Mitte des kleinen Zimm.rs, und sein Blick war gespannt auf die Thür gerichtet, die zu dem Nebenzimmer führte.

„Hörst Du nichts?“ fragte er leise.

„Was giebts?“

„Der Gerber ist da — er wird uns bei der Mutter verklagen.“

„Wir wollen sehen, was er sagt,“ erwiderte Hermann entschlossen, und nach kurzem Zögern folgte ihm sein Bruder in das Wohnzimmer.

Hier stand Bertram Winkel vor der bestürzten Wittwe.

„Da kommen sie,“ sagte er mit aufgeregter Stimme, „sie haben meinen Jungen verdorben und ihn zu dem Diebstahl verführt.“

„Gilt uns das?“ fragte Hermann höhnisch.

„Wo waret Ihr in der vorigen Nacht?“ brauste der Gerber auf.

„Wo wir waren?“ erwiderte Hermann. „Otto, sags ihm.“

„Im Bett!“

„Können Sie das bezeugen, Frau Base?“ wandte sich Winkel zu der alten Frau, in deren kummervollen Zügen sich wachsende Angst spiegelte. „Sind diese Burschen gestern Abend früh nach Hause gekommen und während der Nacht nicht draußen gewesen?“

„Gieb ihm Antwort, Mutter,“ erwiderte Hermann mit schneidendem Hohn; „Du weißt ja, wann wir heimgekommen sind.“

„Um zehn Uhr gestern Abend,“ erwiderte Frau Schaller zögernd; „sie haben noch eine Viertelstunde hier bei mir gesessen, dann sind sie in ihre Kammer gegangen.“

„Und während der Nacht waren sie nicht draußen?“

„Das glaub ich nicht, Herr Vetter; ich hab nichts gehört.“

„Dann hats der Junge allein gethan,“ sagte der Gerber und stieß heftig mit dem Stock auf den Fußboden. „Er ist vorhin hier gewesen; leugnet Ihr das auch?“

„Wir leugnen nichts, was wahr ist,“ antwortete Hermann gelass.n. „Georg war hier.“

„Er hat Euch Geld gebracht!“

„Gott bewahre! Er wollte von uns Geld leihen, aber wir haben selbst nichts. Er meinte, zu den Eltern dürfe er jetzt nicht mehr kommen — wir haben ihm anders gerathen, und gar nicht daran gedacht, ihn gegen seinen Vater aufzuhetzen. Daß man von uns nur das Schlimmste denkt, sind wir gewohnt; wir machen uns nichts daraus, aber ein Verbrechen soll man uns nicht vorwerfen; das könnte böse Folgen haben.“

Bertram Winkel blickte die Beiden betroffen an.

Sollte er sich dennoch geirrt und seinem Sohne Unrecht gethan haben? Möglich war das immerhin, aber nach dem Urtheil, das er sich bereits gebildet hatte, nicht wahrscheinlich. Kein Andrere

---

In unserer so mißtrauischen Zeit freut es uns, die Aufmerksamkeit der Leser auf die in heutiger Nummer befindliche Annonce des Hauses **J. A. Metzger** in **Mainz**, betreffend **Professor Dr. Dumond's Gichtwasser**, als auf etwas wirklich Reelles lenken zu können. Die vieltausendfachen Anerkennungen, welche sich dasselbe überall erworben, bürgen am besten für seine unübertroffene Heilwirkung.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Oktober. Wetter hell, Nachts leichter Frost. Temp. + 4° R. Barom. 28" 3"'. Wind NO.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 204—208, geringer 185—195, weiß. 206—212, per Oktober 210 Bf., 209 Gd., per Oktober-November 209 Bf. u. Gd., per Frühjahr 213—212,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko [illegible] 210, per October 212—210 bez., per Oktober-November 209 Bf., per Frühjahr 198—197 bez.

Gerste stiller, per 1000 Klgr. loko geringe Futter- 145—150, Märker 166—170, Oderbr.- 162—168

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 180—185, Koch- 190—195.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225 - 238, per Oktober 238 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 254 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—240 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf., per Oktober 53,75—53,5 bez., per Oktober-November 53,75 Bf., per April-Mai 56,5 Bf.

Spiritus niedriger, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,1 bez., per October 58 Bf., per Oktober-November 57,2 Bf., per November-December 57,1 bez., per Frühjahr 58,5 bez. u. Bf.

Petroleum per 50 K. loko 11,50—11,35 tr. bez.

Termine vom 25. bis 30. October.

In Subhastationssachen:

25. A.-G. Stettin. Die zur Konkursmasse des Kaufm. Franz Werk geh., in Grünhof bel. Grundstück.
26. A.-G. Stettin. Das dem Former Rud. Carl Wilh. Drews geh, in Bredow, Prinzeßstraße 76, bel. Grundstück.
27. A.-G. Stettin. Das der verehel. Kaufm. Creutz, Wilhelmine, geb. Stürmer geh., hierselbst, Pölitzer-Straße 25, bel. Grundstück.
28. A.-G. Stettin. Das dem Bäckermstr. Heinrich Eichmann geh, in Bredow, Feldstraße 23a, bel. Grundstück.
29. A.-G. Stettin. Der dem Kahnmatrosen Alb. Hempel zu Carlshof geh., hierselbst, im grünen Graben festgelegte Haffkahn.
30. A.-G. Stettin. Das den Erben des Kaufm. Ernst Fr. Nesemann geh, in Gotzlow bel. Grundstück

In Konkurssachen:

27. A.-G. Belgard. Erster Termin: Verw. Hotelbes. Amalie Prinz, geb. Maschke, daselbst.
    A.-G. Greifenhagen. Vergleichs-Termin: Klempner-Meister Aug. Schmeling daselbst.
29. A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Kaufm. Oscar Strautz zu Plathe.

Bekanntmachung.

Am 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen ca. 100 cbm. alte runde Pflastersteine — lagernd neben der Augusta-Straße — öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Stettin, den 20. October 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Gemeinnützige Baugesellschaft.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung soll **Mittwoch, den 27. d. Mts., Abends 7 Uhr,** im Kommissionszimmer der Herren Stadtverordneten im neuen Rathhause stattfinden und laden wir dazu die Actionaire unserer Gesellschaft hierdurch ergebenst ein.

Stettin, den 8. October 1880.

Der Vorstand.

Bibeln von 90 Pf., Neue Testamente v. 25 Pf. an bei **Th. Knabe**, gr. Schanze 7.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 24. Oktober, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Schultz um 2½ Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Luckow um 5 Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde in der Sakristei
Herr Prediger Luckow.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9½ und Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.

In der Kückenmühle:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.

---

hatte ja gewußt, daß so viel Geld in dem Sekretär lag; keinem Anderen wäre es möglich gewesen, sich einen falschen Schlüssel zu verschaffen.

„Arbeitsscheue Müssiggänger sind zu Allem fähig!" sagte er, seinem Aerger wieder Luft machend. „Georg hat das Geld und Ihr wißt es —"

„Wir wissen nichts!" fiel ihm Otto ins Wort. „Wir wissen nur, daß er hier war, um sich zu beklagen, und daß wir ihm gerathen haben, ruhig heimzugehen. Er hat uns die ganze Geschichte erzählt und es ist gar nicht zu begreifen, daß auf ihn oder auf uns ein Verdacht fallen soll. Es giebt in der großen Stadt eine Menge von Leuten, die vom Diebstahl leben; wir gehören nicht zu dieser Sorte."

„Wenn Sie in unserer Kammer suchen wollen, haben wir nichts dagegen," fügte sein Bruder in spöttischem Tone hinzu; „aber hüten Sie sich, öffentlich einen Verdacht gegen uns auszusprechen. Wir würden das nicht auf uns sitzen lassen und Sie als Verleumder gerichtlich belangen."

Der Gerber sah die alte Frau rathlos an.

Die ruhige Festigkeit, mit welcher die Beiden ihm entgegentraten und gegen jeden Verdacht protestirten, machte ihn irre.

„Was könnte es mir nutzen, in Eurer Kammer nachzuforschen?" entgegnete er gereizt; „ich würde ja doch nichts finden. Ihr werdet Euch vorgesehen haben —"

„Jetzt kein Wort weiter!" rief Hermann drohend. „Wir haben uns schon zu viel gefallen lassen. Komm, Otto! Es ist besser, wir gehen dem dummen Geschwätz aus dem Wege, als daß wir uns zum Zorn hinreißen lassen."

„Und ich bleib doch immer dabei, daß sie mit meinem ungerathenen Jungen unter einer Decke stecken," sagte der Gerber, als die Beiden sich entfernt hatten.

„Ich glaubs nicht," erwiderte schüchtern die alte Frau. „Die Buben haben mir schon viel Sorge und Kummer gemacht, aber Diebe —"

„Ich möcht's auch nicht glauben," unterbrach er sie, „aber die Dinge liegen nun einmal so, daß ich es glauben muß. Ich darf der Polizei keine Anzeige machen — es ist schon Schmach und Schande genug in meiner Familie — aber so bald ich volle Gewißheit habe, schicke ich den nichtsnutzigen Jungen nach Amerika. Da mag er entweder sich die Hörner ablaufen oder untergehen. Und geben Sie Acht, Frau Base, in den nächsten Tagen werden wir die Gewißheit erhalten: da wird das lustige Leben angehen."

„Wenn das geschieht, dann zwinge ich meine Söhne, das Geld herauszugeben," sagte Frau Schaller entschlossen.

„Was wollen Sie diesen frechen Burschen gegenüber ausrichten, die keinen Respekt vor dem grauen Haar der alten Mutter haben? Mein eigener Schlingel ist ja auch nicht anders! Wir hätten früher öfter zur guten Haselgerte greifen sollen, jetzt ist es zu spät. Aber im Geheimen könnten Sie nachforschen, ob das Geld nicht irgendwo hier versteckt ist, Frau Base. Zweitausend Thaler verliert man nicht gerne, und ich hab mich sauer dafür plagen müssen."

„Ich wills gerne thun," nickte die alte Frau; „und wenn ichs finde, dann bringe ich es Ihnen. Aber wäre es denn ganz unmöglich, daß ein Anderer das Verbrechen begangen haben könnte? Derjenige, der Ihnen das Geld gezahlt hat, kann davon gesprochen haben; ein geschickter Dieb kann mit seinen Instrumenten jedes Schloß —"

„Aber ohne Lärm wäre es nicht abgegangen. Stieg der Dieb durch die Luke ein, so mußte er den Weg, der durch die Gerberei ins Wohnhaus führt, ganz genau kennen, und ich hätte heute Morgen jedenfalls Spuren gefunden. Verdächtig ist es auch, daß nichts weiter fehlt als das Geld. Im Sekretär lagen goldene Schmucksachen und in der Tischschublade silberne Löffel; ein richtiger Dieb hätte das Alles gewiß mitgenommen."

„Vielleicht that er's nicht, um den Verdacht auf Georg zu lenken."

„Bah! Ein Dieb von Profession nimmt kurz weg Alles, was er findet. Ich bin meiner Sache sicher, Frau Base; traurig genug, daß ich es sagen muß. Also sehen Sie nach, ob Sie das Geld finden; ich werde auch die Augen offen halten und meinen Jungen noch einmal ins Verhör nehmen; die Wahrheit muß zuletzt doch an den Tag kommen."

Damit ging Bertram Winkel hinaus. Der Glaube an die Schuld seines Sohnes war auch durch das kecke Benehmen der Brüder Schaller nicht erschüttert worden und eben deshalb wagte er es nicht, der Polizei Anzeige von dem Diebstahl zu machen.

14.

Schuldig.

Der Tag, an welchem die Anklage gegen Hugo Winkel vor den Geschworenen verhandelt werden sollte, war gekommen.

(Fortsetzung folgt.)